

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 47

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 11. Seite

Zahlungsbank

Nun haben wir sie, Gott sei Dank,
die heißersehnte Zahlungsbank.
Die Belgier, die sie hatten wollen,
sind gänzlich mißvergnügt und grollen.

Dafür — man kann versteh'n wieso —
dafür ist man in Basel froh.
Weil man in dieser schönen Stadt
nun wieder mal was Neues hat.

Nicht eine von den vielen Sachen,
die sie dann auch in Zürich machen.
Man denkt dabei teils so, teils so,
ein bißchen an den Zürcher Zoo.

Nein, dieses Bänkchens holder Schein
strahlt über Basel ganz allein.
Der Zürcher aber freut sich tüchtig.
Er ist durchaus nicht eifersüchtig.

wird höchstens — haben wir Vertrauen —
gelegentlich, wir hoffen's alle,
wie Basel eine schöne Halle
für den Gemüsemarkt erbauen.

P
A
U
L
C
H
E
N

Wenn sie schreiben.

In einer Zeitung aus dem Kanton Solothurn finden wir eine Ueberschrift: «Likörenbündel und Paneuropa».
Paneuropa macht uns Sorgen. Wer Sorgen hat, hat auch Likör. Daher das Likörenbündel.

«Am letzten Samstag wurde die 19jährige... der Mutter Erde übergeben, die nach langem, schwerem Leiden im Krankenhaus gestorben ist.»

Die arme Mutter Erde. Jetzt werden wir sie selber sich selber übergeben müssen.

«Am Bahnhofplatz ist dieser Tage nun der Unterstand für Tramfahrende und weiteres Publikum fertig erstellt und bereits vom Regen eingeweiht worden, wobei er sich schon bewährt haben soll.»

Daran war nicht zu zweifeln. Der Regen hat sich schon seit Jahrhunderten bewährt.

Fatal.

«Wie ging es in deinem Scheidungsprozeß?»
«Alles bin ich los geworden — bloß meine Frau nicht.»

Falsch angefangen,

Joseph hat ein Auto gestohlen, ist erwischt worden und wird nun eingesperrt.

«Dummer Kerl», sagt einer der Richter zu ihm. «Warum machen Sie es nicht, wie die andern: Kaufen auf Abzahlung und schuldig bleiben...»

Praktisch.

«Ich habe jetzt nur noch Freunde, die ein eigenes Auto haben.»

«Praktisch. Wegen dem Ausfahren natürlich.»

«Nein, wegen der Besuche. Da man vor meinem Haus nur eine halbe Stunde stationieren darf, gehen sie jeweilen bald wieder.»

Großstadtjugend.

In einem Spielwarengeschäft ist ein großer Storch angestellt. Eine Mutter zeigt ihm ihrem Kinde mit den Worten: «Siehst du, so ein Storch hat dich gebracht.»

Von zwei danebenstehenden Schuljungen sagt der eine zum andern: «Eigentlich sollte man die Frau doch — aufklären.»



Mutter Helvetia: «E schöne Bank händs mehr da gäh für i d'Basler Stube — wünn ich nu scho wüß, was ich de andere drü Chinde für Möbel müeß i d'Stubette stelle, daß si ned brüde!»

Zur Raumnot im Zürcher Kantonsspital

Glossen eines 16jährigen Patienten



Im Wartsaal der chirurg. Poliklinik. «Und was fehlt Ihnen?» «Ja, du liebe Himmel, i glaube, mün Arm ist wieder vo sälber zuegheilet; aber defür cha me jetzt de Bart amputieren, wo mer während dem Warte gwachse ischt»



Auch ein Zeichen der Raumnot. «Na, Meier, geht's gut?» «Ja, Herr Doktor.» Dann können Sie morgen heimgehen

Antimilitarist.

Ein Schneider hat einem Soldaten eine Militärhose für Privatwecke umgearbeitet, indem er ihm die Passepoils herausgenommen hat. Die Rechnung lautet:

«Bei einem Paar Hosen den Militarismus herausgenommen.»

Aus der Schule.

«Nennt mir ein seltenes Tier in Australien.»

«Der Elephant.»

«Der lebt doch nicht in Australien.»

«Darum ist er doch so selten.»

Der Aengstliche.

«Warum sind Sie denn fortgelaufen, als die Polizei kam? Wenn Sie doch behaupten, unschuldig zu sein?»

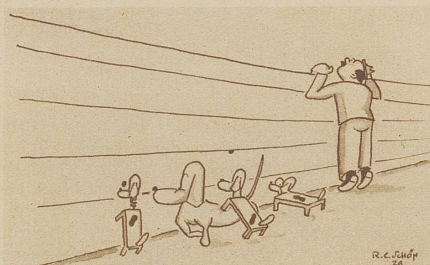
«Ich habe geglaubt, sie wollen mir Billette für das Konzert des Polizeigesangvereins am nächsten Sonntag verkaufen.»



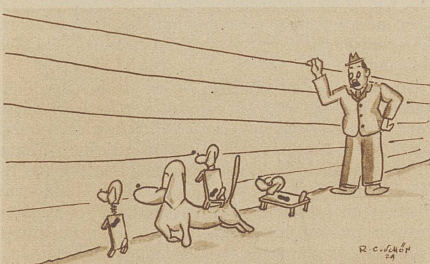
«Ah, salü Heuri! Das isch jetzt au rächt, daß ich Dich triffe — los, chasch mer nüd gschwind füßg Stei pumpe?»
«Tuet mer leid, i ha gwüß nüd so viel bimer» —
«Und diheime?»
«Danke, da isch alles zwäg!»

Bumdis Erlebnisse

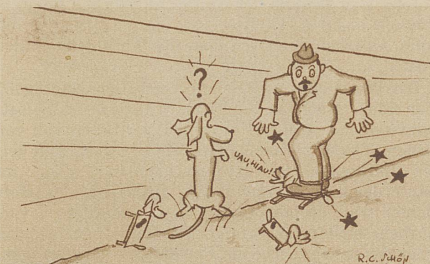
beim Fußballmatch



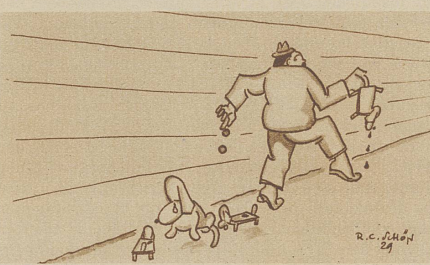
Bumdi, mit seinen Fußbank-Kindern sieht sich durch einen löchrigen Bretterzaun einen Fußball-Match an. Herr Adam, ein kleiner, kurzsichtiger Mensch, möchte desgleichen tun



Das Glück scheint Adam hold: — Dicht neben sich, am Zaun, sieht er eine Fußbank stehen



Seine Kurzsichtigkeit wird Bumdis Sohn (denn kein anderer ist Adams vermeintliche Fußbank), zum Verhängnis. Unter Adams Schwergewicht haucht er, mit marktschütterndem Aufschrei, sein Leben aus



Der Mörder verläßt mit seinem Opfer unter Hinterlassung von Schmerzensgeld die Szene. Der gramgebeugte Bumdi und seine beiden überlebenden Kinder schrumpfen vor Kummer sichtlich zusammen



Doch Adam ist praktisch. Er läßt Bumdis Sohn ausstopfen und benützt ihn als Fußbank